

TV-Moderator erzählt von schlimmer Diagnose

„NDR Talk Show“-Gastgeber Hubertus Meyer-Burckhardt liest aus seinem Buch. Es trägt einen polarisierenden Titel.

Von Rainer Sliepen

Wolfenbüttel. Vor ziemlich genau 15 Jahren ist der Hospizverein Wolfenbüttel gegründet worden. Wie hat sich der Verein mit heute 300 Mitgliedern, rund 50 Ehrenamtlichen und vier Angestellten entwickelt? Eine Veranstaltungsreihe gibt Einblicke. Die gibt es an diesem Abend in St. Trinitatis mit dem Gast des Hospizvereins, dem Autor und Moderator Hubertus Meyer-Burckhardt. Sein Thema: Wenn Zeit plötzlich sehr kostbar ist.

Auch in der hospizlichen Begleitung spielt Zeit eine wichtige Rolle: So ziehen Menschen mit einer lebensverkürzenden Diagnose häufig Bilanz ihres Leben. Vor allem: Sie setzen sich intensiv mit der Spanne Zeit auseinander, die ihnen bleibt. Verzweifelt werden wichtige letzte Dinge angegangen. Jeder macht das auf seine Art. Ehrenamtliche Sterbebegleiterinnen und Sterbebegleiter nehmen an diesen aufwühlenden Prozessen teil: Denn nach der Diagnose ist Zeit sehr kostbar.

Das gilt auch für Meyer-Burckhardt, bekannt als Gastgeber der „NDR Talk Show“, der sich in seinem Buch mit dem Titel „Die ganze Scheiße mit der Zeit“ mit dieser Problematik beschäftigt. Er nimmt das Publikum mit auf seine Lebenszeit-Reise bis hin zu seiner ganz persönlichen „Entdeckung des Jetzt“, wie es im Untertitel des Buches heißt. Warum der drastische Titel,



Hubertus Meyer-Burckhardt liest aus seinem Buch „Die ganze Scheiße mit der Zeit“ in St. Trinitatis in Wolfenbüttel.

FOTO: RAINER SLIEPEN

will eine ZuhörerIn wissen. „Das Fäkalwort befreit,“ sagt der Autor. „Beim Stolpern ebenso zuverlässig wie bei einer Krebsdiagnose.“ Zur Begrüßung hebt er sein Rotweinglas. Das hätte man ihm ausdrücklich erlaubt. „Ich bin die personifizierte Lebensfreude“ ist sein Lebensmotto. Und dann setzt er zu einer Lobeshymne auf die Stadt an. Lessings Toleranzgedanke. Opulentes Stadtbild. Und gleich noch einen Witz nachgeschoben. Samuel, 80, will nicht sterben. „Geht das?“,

fragt er den Rabbi. „Schwierig“, sagt der. „Aber heirate, dann lässt der Wunsch nach.“ Dem Autor war nicht zum Lachen zu Mute, als er seine Krebsdiagnose bekam. Zwei Tumore. Der Schock.

Und danach seine Devise: Es gibt keine vernünftige Alternative zum Optimismus. Meyer-Burckhardt schildert seine Gefühle. Hängen lassen oder kämpfen? Eine Allegorie aus seinen Kindertagen: den Staudamm (der Gefühle) abdichten! Und die Erinnerung an sich selbst

als kleinen Jungen. Der wollte nie sterben. Diese Empfindungen nach der Diagnose waren für ihn wie ein Weckruf. Was ist wichtig im Leben?

Der Gegensatz zwischen den griechischen Göttern Chronos und Kairos. Chronos stehe für Erfahrungen, Kairos für Möglichkeiten. Er entschied sich für Letzteres. Weniger Planen. Stattdessen das Leben feiern. Aus der Zeit Energie schöpfen. Da halte er sich ganz an seinen Lieblingslyriker Rilke.

Und alt sei man dann, wenn man

sich an Abschiede gewöhne. Auch eine Lebensweisheit. Sein Rat an das Publikum: die Zeit nutzen und wertschätzen, wenn sie noch nicht knapp und zugemessen erscheint.

Man müsse seine Wünsche kleiner fassen. Schon Tucholsky habe gedichtet: Vorne die Friedrichstraße und hinten die Ostsee, das bleibe Illusion. Gehen die Zuhörer nun am Ende der Lesung wie versprochen heiterer und zuversichtlicher nach Hause? Die Frage muss jeder selbst beantworten.